



Stettiner

Beitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 18. November 1885.

Nr. 539.

Deutschland.

Berlin, 17. November. Halstass sagt, er lasse sich mit Gewalt keine Gründe abdringen, und wenn sie wohlseil wie Brombeeren wären; König Milan aber schüttelt die Motive für eine Kriegserklärung nur so leichtfertig aus dem Aermel. Sein Manifest bildet wirklich ein Unitum in der Geschichte. Er beruft sich auf Reibereien wegen Zollangelegenheiten: ja, welcher europäische Staat würde dann noch mit irgend einem seiner Nachbarn in Frieden leben, wenn Doransdifferenzen sofort mit den Waffen geschlichtet werden müssten? Dann führte er die Besetzung des Blotshauses Bergoma durch die Serben an. Nun, der Streit um dieses wertlose Dorf am Timokfluss hat schon im Sommer 1884 bekanntlich zu Zwistigkeiten geführt, die mit dem Abbruch der diplomatischen Verbindungen zwischen Belgrad und Sofia endeten. Daraus jetzt einen casus belli zu machen, erinnert denn doch an den seligen Münchhausen, aus dessen Walhorn die eingefrorenen Töne hervorbrachen, als er es in der armen Gaststube hinter den Ofen hing.

Zum Schluss ist Serbien entüstet, weil Bulgarien revolutionären Flüchtlingen aus dem Nachbarlante den Aufenthalt unmittelbar an der Grenze gestattet hat, von wo aus sie das Königreich beunruhigt haben sollen. Bulgarien hat stets diese Anklage zurückgewiesen, und im Großen und Ganzen bezieht sie sich doch auch auf Zustände, die fast zwei Jahre alt sind. Als im Spätherbst 1883 König Milan von den Homburger Mandativen zurückkehrte und das reaktionäre Ministerium Krstic einsetzte, flüchteten allerdings vor dem Bulgarer und Blei der Kriegsgerichte viele serbische Juristen über den Timok. Namentlich aber ist man in Belgrad empört, weil die bulgarische Regierung gedroht hat, die eindringenden serbischen Guerillas als Räuber zu behandeln, fügt jedoch in Belgrad hinzu, es seien gar keine Serben über den Timok gegangen. Ruft das nicht unwillkürlich den Advokaten ins Gedächtnis zurück, der erstens beweisen will, daß sein Klient den streitigen Kessel vom Kläger gar nicht entkennen, und zweitens, daß er denselben ganz und heil zurückgegeben hat?

Sämtliche Gründe der Kriegserklärung sind so nichtbüdig, daß man deutlich sieht, wie es sich um einen vorgefassten Plan handelt, der mit der größten Eile ausgeführt werden sollte und dessen Durchführung sehr gleichgültig ist. Serbien konnte eben die Mobilisierungskosten nicht mehr tragen und eine Abrüstung wäre mit der Enthronierung Milans' gleichbedeutend gewesen. Dann aber wirkte die Rücksicht auf England bei der Wahl des Augenblicks zum Loschlagen. Schon das Torministerium sieht sich in Rücksicht auf die bevorstehenden Parlamentswahlen genötigt, Sympathien für Bulgarien zur Schau zu tragen. Nicht nur die gesamme liberale Presse in Großbritannien plädiert für die Sache der Bulgaren, die Wähler überhaupt würden es der Regierung nie verzeihen, wenn sie auf der Botschafterkonferenz in Konstantinopel mit der Niederwerfung eines Volkes, das um seine Freiheit und Unabhängigkeit ringt, Ernst machen wollten. Wie nun gar, wenn die Neuwahlen das Torykabinett werfen und Gladstones wieder ans Ruder kommt, der sich seit seinem bulgarischen Genußmeeting für diesen Volksstamm unwiderrücklich engagiert hat! In der ganz richtigen Erkenntnis, daß ein Sieg der Whigs bei den Neuwahlen das Schild Bulgariens bestreichen und Serbien mit seinen Ansprüchen zur Ruhe verweisen würde, bat also König Milan losgeschlagen, obwohl Graf Kalnoky noch vor kaum vierzehn Tagen den Delegationen versicherte, Serbien werde die Wiederherstellung des status quo ante, natürlich ohne jeden Gebietszuwachs für sich selber, als die glücklichste Lösung der Frage betrachtete.

Die Rücksicht des Fürsten Bismarck nach Berlin, die für den 20. in Aussicht gestellt war, ist verschoben, und wird voranwesentlich erst am 26. erfolgen.

Abi — In dem Besiedeln der Frau Fürstin Bissarack, welche wieder leidend gewesen, ist neuerdings eine Besserung eingetreten.

Ober-Bürgermeister Brünning und Bürgermeister-Wortführer Wolter aus Düsseldorf haben am Donnerstag in Friedrichshafen dem Fürsten Bismarck den Ehrenbürgerbrief der Stadt,

Dosnabrück überreicht. Der Ehrenbürgerbrief selbst ist auf Pergament in künstlerischer Weise vom Architekten Breuer hergestellt, die Drucke, worin er sich befindet, aus einem Stück Eichenholz, welches dem Friedenssaal in Dosnabrück entnommen ist, kunstvoll gearbeitet.

— Ueber die Wehrkraft der Türkei schreibt der Korrespondent der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel, 10. Oktober:

Alle militärisch kompetenten Personen sind durch den Umfang der türkischen Kräfte vorlehrungen auf's höchste überrascht worden. Diese stehen nämlich in keinem Verhältnisse zu eventuellen Angriffen von Seiten Serbiens und Griechenlands, und sind namentlich viel umfassender, als durch die Eventualität militärischer Operationen gegen Bulgarien gerechtfertigt erscheinen könnten. Die Türken haben ohnehin keine allzu günstige Meinung von der militärischen Kraft dieser Feinde; die türkischen Urtheile speziell über die griechische Armee lauten sogar höchst geringschätzig. Was die bulgarische Miliz betrifft, so wird in türkischen Kreisen darauf hingewiesen, daß dieselbe aus 35,000 schlecht bewaffneten und noch schlechter bewaffneten Soldaten besteht, welche ge e in die besser bewaffneten und kriegserfahrenen türkischen Truppen unmöglich stand halten könnten. Be treffs der Montenegroer wurde hervorgehoben, daß dieselben keine offensive Kraft gegen die Albaner besitzen und von der Türkei überhaupt nichts mehr zu erobern haben. Die imponierende Entfaltung türkischer Streitkräfte in diesem Augenblick wird als eine abschreckende Verlegung der Anschauungen des verstorbenen deutschen Generals Kähler betrachtet, welcher die Ansicht ausgedrückt

hatte, daß die Türkei nicht im Stande wäre, eine genügende Anzahl von Truppen aufzustellen, falls es zum Kampfe gegen die Balkanstaaten kommen sollte. Es muß wohl nicht erst gesagt werden, daß Kähler Pascha vorerst Meinungen nur im Interesse der Türkei, in deren Diensten er stand und deren Wehrkraft er als gewissenhaften Diener zu steigern wünschte, zum Ausbruch brachte und daß ihm jede böse Absicht fern lag. Dem Sultan aber war es darum zu thun, zu zeigen, daß diese Meinung auf einer halben Kenntnis der Türkei beruhe und den politisch-militärischen Nachweis zu erbringen, daß die Türkei immer noch stark genug sei, ihre Feinde sich vom Leibe zu halten. Der Sultan hatte vor kurzem eine Unterredung mit General Goly über diesen Punkt, in welcher er eine für später überraschende genaue Kenntnis der Militärzusände aller Staaten an den Tag legte. Der Sultan wünschte, daß seine Ansichten bekannt gemacht werden und so hatte General Goly nicht nur sein Geheimniß zu machen, sondern fühlte sich berufen, den Gegenstand public zu machen. Der Sultan konstatierte in jenem Gespräch, daß die Türkei der einzige Staat sei, in dem die allgemeine Wehrpflicht auf der wirklichen Volkskraft beruhe. Wenn die Türken in einem oder im anderen Kriege sich zu schwach erwiesen, so lag dies nur an der mangelhaften Führung. Es sei die Überzeugung in das Blut eines jeden Muselmannes übergegangen, daß die Religion ihm die Vertheidigung seines Landes zur Pflicht mache. Vieles Leidheilern der militärischen Zustände in der Türkei sei das mächtige Gefühl der Zusammengesetztheit aller Mohamedaner nicht genügend klar geworden und dies habe sie verleitet, einen Maßstab anzulegen, der nur für europäische Zustände passe. Was der Türkei fehle, seien finanzielle Mittel, um dem technischen Fortschritt im Heerwesen zu folgen. In Soldaten fehle es ihr nicht. Man berechne gewöhnlich in europäischen Staaten drei Prozent der Bevölkerung als Maximum der Wehrkraft; in der Türkei, wo keine Industrie bestehe, sei es möglich, diese Proportion in einigen Vilajets bis auf 40 Proz. zu erhöhen. Diese und noch einige andere Bemerkungen wurden vom General Goly dem Vernehmen nach als zutreffend und durchaus begründet angesehen.

In der gestrigen Plenarversammlung des Bundesrates wurde der Etat der Verwaltung des Reichsheeres und des Invalidenfonds, sowie den Etats des Auswärtigen Amtes, des Reichskanzleramts, des Reichsamts des Innern, der Reichsschulden, welche dem Entwurf eines Gesetzes wegen Erstellung des Reichshaushalts-Etats für 1886–87 und dem Entwurf eines Gesetzes be treffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke an die Porte folgendes Telegramm gerichtet:

der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichs-Eisenbahnen die Zustimmung ertheilt.

— Wie man auswärtigen Blättern von hier schreibt, soll die Ernennung eines neuen Oberbibliothekars der königlichen Bibliothek „in der allernächsten Zeit“ veröffentlicht werden und demnächst auch das neue Statut für die Bibliothek in Kraft treten. Es sei dem Kultusminister gelungen, „einen auswärtigen Fachmann für die Stelle zu gewinnen, der unbestritten als der zur Zeit in Deutschland hervorragendste gilt.“

— In Sachen des Gesetzentwurfs betreffend die Reform der Rüben zu der neuen sollen, dem Bernheimer nach, augenblicklich kommissarische Verhandlungen befußt Redaktion des Entwurfs stattfinden. Bevor derselbe an den Bundesrat gelangt, dürfte er noch das preußische Staatsministerium beschäftigen.

— Die „Nord. Allgem. Ztg.“ sagt in einer Besprechung der päpstlichen Encyclika u. a.:

„Man wird aus diesen Etaten leicht erkennen, daß die neue päpstliche Kundgebung sich in ihren Ansprüchen und deren Begründung von den analogen Kundgebungen vorangegangener Päpste: Gregor XVI. und Pius IX. —, auf welche sie auch ausdrücklich Bezug nimmt, nicht unterscheidet. Man kann aber zugeben, daß ihr Eindruck ein anderer ist, und zwar wegen des konzilianten Tonos derselben, welcher der Neigung entsprungen ist, die volklinare Schärfe in der Praxis auszugleichen. Jedes wollen wir sogleich bemerken, daß dieser Voraussetzung durch den leichten Theil der Kundgebung nur in geringem Maße Vorschub geleistet wird.“

— Das Don Karlos wirklich einen legitimistischen Staatsstreich in Spanien vorbereitet, wird in dem von ihm direkt inspirierten „Guelso“ auf Grund der Autorisation einer erlauchten Person (Don Karlos!) ausdrücklich bestätigt, mit dem Bemerkten, daß der Prätendent bei seinem letzten Aufenthalt in Wien deshalb speziell mit dem Kaiser von Österreich konfusor habe. „Don Karlos“, so heißt es in dem betreffenden katalanischen „Comunitat“, „beschäftigt sich zur Zeit ausschließlich mit den spanischen Angelegenheiten. Seine Partei bildet eine kompakte Macht, von welcher das iberische Volk allein Hill und Segen erwarten kann. Ihr erlauchter Chef braucht nicht erst zu konspirieren; die Ereignisse konspirieren für ihn. Der 4. November ist für ganz Spanien ein Tag der Freude gewesen. Ganz Spanien hat glänzend bewiesen, daß der Enthusiasmus, welchen das Schreiben Monseignors an den Helden Villacalada entfesselt hat, nicht bloß ein Glasperlenfeuer, sondern eine Flamme gewesen ist, welche immer mehr um sich schießt und nie wieder erloschen wird.“ Der „Guelso“ bringt diese interessante Botschaft an leitende Stelle.

— Wie die „Nat. Ztg.“ mittheilt, ist Prof. Schweninger gestern früh von Friedrichshafen, wo er einige Tage verweilte, nach Berlin zurückgekehrt. Er bezeichnet das Verinden des Reichskanzlers als ein vorzügliches

Ausland.

Paris, 16. November. Die ministerielle Erklärung enthält genau das bisher stets vom Ministerium Brisson beflogene Programm, macht also den radikalen Forderungen nicht das geringste Zugeständniß. Hieraus erklärt sich zur Genüge die ablehnende Aufnahme von Seiten der Radikalen.

Als Brisson das Schriftstück verlesen hatte, rührten sich kaum fünfzig Hände zum Applaus. Paul de Cassagnac rief: „Das ist das Begräbnis des Ministeriums.“ Der Antrag Lockroy's, die Signatur bis zum Donnerstag zu vertagen, wurde für angenommen erklärt, obgleich die Rechte und die äußerste Linie das Gegenteil behaupteten. Wenn sich heute sofort eine Debatte entpinnen hätte, würde das Ministerium unzweifelhaft gestürzt worden sein. Wie sich die Krise am Donnerstag weiter entwickeln wird, ist noch nicht abzusehen. Der Amnestie-Antrag der äußersten Linken zählte bereits über hundert Unterschriften. Die Monarchisten sollen jedoch wenig Neigung zeigen, für den Antrag zu stimmen, um dadurch das Ministerium zu stürzen. Ohns den Beistand der Rechten kann aber der Antrag nicht die Mehrheit erhalten.

Sofia, 16. November. Minister Janow hat

Der Feind, der in Bulgarien eingedrungen ist, macht sich den Umstand zu nutz, daß Bulgarien als Lehnstaat der Türkei nicht das Recht hat, seinen Nachbarn den Krieg zu erklären, und daß der Angrißsmittel beraubt ist. Hierdurch ist es ermöglicht, daß der Feind beinahe bis vor die Thore Sofias gekommen ist. Der Fürst ist heute dem Feinde entgegengangen, hat mir aber vorher angeholt, die hohe Porte um eine Antwort auf die Depeschen, welche der Fürst an den Sultan und den Großvezir gerichtet hat, zu ersuchen. In Befolgung dieses Befehls bitte ich die Porte, mich im Hinblick darauf, daß nach Artikel 1 des Berliner Vertrages die Regierung des Fürstentums Bulgarien außer Stande ist, mit dem Feinde unmittelbar zu verhandeln, mit einer Antwort zu befreien.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. November.

Unter dem Vorsteh des Herrn Stadtrath Schlotow fand gestern die Konstituierung und Vorstandswahl der neuen „Innung der Schuhmacher, Lederzurichter und Stepper für Stettin und den Kreis Randow“ statt. Anwesend waren 96 Meister; die Vorstandswahl wurde auf zwei Jahre vorgenommen und es wurden gewählt die Herren Babelohl zum Obermeister, Karl Meyer zu dessen Stellvertreter, Keller zum Schriftführer, Volle zu dessen Stellvertreter, Vogisch zum Kassenführer, Herzfeld zu dessen Stellvertreter, Steffen, Frädrich und Glauder zu Beispielen, Lederzurichter Jänicke, Stepper Eydner und die Schuhmachermeister A. Meyer und J. Schulz zu Prüfungsmännern und Gütlaff und G. Zimmermann zu Mitgliedern des Ausschusses für Lehrlinge, Gefallen- und Herbergswesen.

— Vor gut besetztem Saal gab die russische Kapell - Kapelle „Dimitri Slavjanofsky d' Agréneff“ gestern im Konzerthaus ihr erstes Konzert. Die aus Männern, Frauen und Kindern bestehende Gesellschaft imponierte durch ihre kostbaren, ja blendenden Gewänder, dagegen vermochte sie beim Vortrage ihrer Gesänge weniger für sich zu gewinnen, weil ihr Gesichtsausdruck ein stets gleichbleibender ist und das Ganze (die Damen führen während des Singens und die Kinder und Männer stehen wie angewurzelt hinter ihnen, alle mit bedecktem Hause) zu sehr den Eindruck des gewaltsam Gemachten hervorruft. Eisige Kälte liegt auf den Gesichtern das gegen 40 Seelen zählenden Körpers. Eine Ausnahme hiervon macht allein das Haupt der Gesellschaft, Herr d'Agréneff, der nach Art eines Vordeiers den erhöhten Dirigentenplatz einnimmt und zumeist auch das Amt eines Vorsängers ausfüllt, dem der Chor nachingt. Sein Vortrag entbehrt des Ausdrucks und einer Gesangsäußerung nicht. Die Leistungen der Kapelle selbst verdienen Lob. Das Ensemble ist prächtig, die Stimmen hellweise (besonders im Sopran und Bass) gut, die Aussprache klar und vernehmbar. Von schöner Wirkung ist das Piano des Chores, das in solcher Artheit beim Chorgesang selten angetroffen wird. Herr d'Agréneff besitzt einen hübschen, auch kräftigen, wenn auch nicht gerade hervorragenden Tenor. Die Begleitung erfolgt auf einem Harmonium. Interessant vornehmlich sind die Konzerte durch die Gesänge selbst, die zumeist alte russische Volkslieder sind.

— In unserer Stadt hat sich seit Kurzem der königl. sächsische Hofphotograph Herr Matthaei (Völkerstr. 7) angestellt und stellt derzeit in diesen Kunstdienstungen eine Reihe Momentaufnahmen des Stettiner Hafens und vom Ostuferstrand aus. Dieselben sind im großen Landschaftsformat gehalten und vorzüglich gelungen, die künstlerische Behandlung der Bilder macht sich selbst dem Aalen bemerkbar. Die Blätter besitzen dadurch erhöhten Werth, daß sie zumeist Motiv enthalten, die jedem Stettin und die Ostsee-Besuchenden besonders angenehm sind, auch ist den Bildern gewisser landschaftlicher Reiz durch künstlich hervorgerufene Staffage, Himmel etc., nachzurühmen. Die Arbeiten empfehlen den Künstler nachhaltig.

— Auf dem Gebiete der Nähmächen-Branche ist eine hoch beachtenswerthe Neuerung zu verzeichnen, die durch Junker und Kühl auf den Markt gebracht ist und für Boamen ausschließlich durch die Firma C. L. Geletzky, hier,

vertrieben wird. Es sind dies die im In- und Auslande geschaffte „Rotations-Nähmaschine“, die oben und unten direkt von zwei Garnellen näht. Sie näht einen vorzüglichen Doppelsteppstich und besitzt einen ganz geräuschloren Gang. Es empfiehlt sich diese neueste deutsche Nähmaschine zur allgemeinsten Einführung.

Der Kaufmann P. Dannenfeld hatte vorgestern am Eingange seines Wölzerstraße 11 belegenes Geschäft einen Rehbock ausgehangen, diese Gelegenheit benützte ein Dieb und entwendete den feisten Braten.

Der Kapitän des Dampfers „Sexta“ hat auf dem Hinterdeck dieses Dampfers einen Laubenschlag angelegt, lehrterem Satteln in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. Diese einen Besuch ab und entwendeten 6 wertvolle Lauben.

Während am Sonntag Vormittag der Kahnfischer Grimm in seinem am Steinhof liegenden Kahn schlief, wurden ihm aus der Tasche der Hose, welche vor ihm am Bett lag, 22 bis 23 Mark gestohlen.

Freitag, den 20. November, gelangt Sardou's „Theodora“ an unserem Stadttheater zur ersten Aufführung. Seitens der Direction ist für eine glänzende Ausstattung gesorgt und dürfte das Schauspiel auch hier beständige Aufnahme finden. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Hil. Ehrhardt (Theodora), Frau Koch-Egger (Tamyris) und der Herren Wisschusen (Andreas), Albert (Justinian) &c.

Aus den Provinzen.

Stargard, 17. November. Der Herr Pastor Kunzmann aus Groß-Mellen wurde bei der heutigen stattgehabten Wahl einstimmig zum Pastor der Parochie Seefeld gewählt.

Stimmen aus dem Publikum.

Zu dem oft berührten Kapitel der komischen Grabinschriften kann auch Stettin seinen Beitrag leisten.

Auf dem heute sogenannten alten Kirchhof vor dem Königstor befindet sich inmitten einer Rasenfläche im gesuchten Glitter, wenige Schritte hinter dem Schwenn-Monument, eine Grabstelle folgender Inschrift ungeschriften:

„Hier ruht Karl Sigismund Böttcher,
geb. Jauer, d. 17.
gest. Stettin, d. 1802.“

Syndicus dieser Stadt. Die Anlage dieses Kirchhofes war sein Werk mit, sein Lohn dafür der Erste darauf begraben zu sein.“

Wirklich? sollte der biedere Söhne vorweg damit einverstanden gewesen sein? Uebrigens prangt die Grabinschrift in schöner, neuer Vergoldung, ehrend Den- oder Dienjenigen, die solches veranlaßt. Eine genaue Ansichtnahme des Grabes ist durch das wohlmotivirte Verbot des Betretens der Rasenfläche nicht mehr ermöglicht.

F. Sch.

Kunst und Literatur.

Der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe hat die „Materialien zur Erläuterung und Beurtheilung der wirtschaftlichen Edelmetallverhältnisse und der Währungsfrage“ von Herrn Professor A. Soelber sammeln lassen und ließt dadurch in durchaus objektiver Weise und unter Ausschluss aller Erörterungen über die Vorzüglichkeit oder Bedenken der Goldwährung und der Doppelwährung, sowie münzpolitischer Streitfragen die Grundlage, welcher die Bertheitigkeit der Goldwährung, wie die Bimetallisten die zur Begründung ihrer Ansichten nothwendigen Zahlen entnehmen können. Die Reichhaltigkeit des Inhalts kann schon aus der Überschrift der einzelnen Abtheilungen ersehen werden, in welchen behandelt werden: 1) Edelmetallproduktion; 2) Wertvorhältnis des Silbers zum Golde; 3) Edelmetall-Benutzung; 4) Einfuhr und Ausfuhr von Edelmetall; 5) Edelmetall-Vorrath und Umlauf in den Kulturländern; 6) Diskont und Wechselkurse; 7) Veränderung der Waarenpreise im Allgemeinen und der Kaufkraft des Geldes.

Um auch solchen Personen, welche nicht Mitglieder des genannten Vereins sind, die „Materialien“ zugänglich zu machen, ist eine Anzahl von Exemplaren in den Buchhandel gegeben (bei Puttkammer u. Mühlbrecht, Berlin N., Unter den Linden 64) und wird das Werk im Interesse der weltmöglichsten Verbreitung für 2 Mark — weit unter dem Kostenpreise — verkauft [400].

Hans Höltig, „ne Geschicht ut plattdeutschen Lann“ von Heinrich Burmester. Berlin bei E. Kneip.

Wer Geschichten in Mecklenburger Mundart hört mit den derben, aber biedern und treuer zügen Gestalten, dem können wir dies aus dem Leben gegriffene Buch warm empfehlen. Der Verfasser hat das Leben aus eigener Erfahrung kennen gelernt und weiß gut zu erzählen. [403]

Soden am Taunus. Ein Rathgeber und Führer während des Kurgebrauchs von Dr. Haupt. Würzburg, Stubers Verlag.

Das Buch bietet dem Kurgäste, sowie dem Reisenden Alles, was zur Kur und zum angenehmen Aufenthalte in Soden wünschenswert ist: Karte der Umgegend, Ausflüsse, Ansichten, Kureinrichtungen, Rathschläge für den Kurgebrauch u. s. w. Das Buch ist daher zu empfehlen.

[407]

Vermischte Nachrichten.

Der Zuckerbäcker des Sul-

(an.) Aus Konstantinopel wird dar „Gr. Big.“ geschrieben: Ich thalte Ihnen unlängst mit, daß im Hildiz nun auch ein deutscher Zuckerbäcker inskalirt wurde. Heutzutage wird alles interdirekt, sogar Zuckerbäcker, was ich denn auch noch thate, und folgende Geschichte zu hören ist. Ich lasse den biederen Pfälzer selbst sprechen: „Ja, Charcen hab' ich gehabt: Ich komme vorigen Donnerstag von Moskau, wo ich in Kondition war, hier an, um zu sehen, ob ich nicht eins Stile bekommen kann — der folgende Tag war ein Freitag, und da ich hörte, daß man an dem Tage den Sultan sehen könne, machte ich mich sofort auf den Weg, denn ich wußte ja nicht, ob ich nächsten Freitag noch hier sein werde — in Boschiakasch konnte ich nicht vorkommen, da die Soldaten, welche zu beiden Seiten des Weges aufgestellt waren, mich nicht vorließen; ich sah also bei der Vorbeifahrt des Sultans nur den Kopf des Kutschers und weiter nichts; das war mir nicht genug, ich muß doch den Mann von Angesicht sehen, dachte ich mir, und so machte ich mich auf den Weg hinauf nach Ildiz und stellte mich am Gartenthore an, wo ich den Sultan bei der Rückfahrt bequem sehen konnte. Mein würdiger Weise wurde ich nirgends aufgehalten, noch zurückgewiesen, und als der Sultan bei der Rückfahrt aus der Moschee, selbst kutschirend, vorüber fuhr, sah ich ihn ganz genau und grüßte ihn auch so recht freundlich auf deutsche Art, indem ich ihm mit beiden Händen zuwinkte. Der Sultan sah mich so schwarz an, daß ich fast erschrocken war, und mir dachte, das Grüßen wird ja doch nicht verboten sein! Kaum hatte ich mir dies gedacht, als auch schon ein Offizier da war, der mir etwas auf türkisch sagte und mir mit der Hand zuwinkte; ich dachte nun, das sei eine Aufforderung, mich zu entfernen, und begann schmeichelhaft anzusprechen, als mich der besagte Offizier auf einmal bei der Achsel fasste und mir wieder etwas türkisch sagte, was ich natürlich wieder nicht verstand. Da nahm ich nun mein Französisch zusammen und fragte: „Avec vous?“ worauf der Offizier mir auf französisch antwortete und mich aufforderte, mit ihm zu gehen. Ich kriegte einen Heidenschrecken; ja, dachte ich mir, das kommt von der Neugierde, jetzt „würstet gar noch arredit“ da wird was Schönes herauskommen. Ich wurde in ein Zimmer geführt, wo man mich förmlich verhörte: wer, wie, wann, woher? Das Alles wurde auch getreulich aufgeschrieben und dann wurde ich wiederum ganz allein gelassen. Mittlerweile hatte man meins Aussagen Seiner Majestät vorgelegt und als Antwort brachte mir derselbe Offizier ein Geldgeschenk mit dem Auftrag, ich möge diese Nacht in einem guten Hotel schlafen und morgen mit reiner Wäsche wieder hierherkommen, womit ich dann gottlob entlassen und wieder in Freiheit war. Nächsten Tag ging ich nun ganz beherrzt wieder hinauf nach Ildiz, wo mittlerwells ein deutsch sprechender Herr da war, der mein Verhör nochmals begann, erstens um zu wissen, ob ich wohl Alles verstanden habe und zweitens wohl auch um meine gestreiften Aussagen zu kontrollieren. Ich sagte wieder Alles ehrlich und wahr, wie es eben ist, worauf ich aufgefordert wurde, in die Küche zu gehen und eine Probe zu machen; Sie können sich meinen Schrecken denken — der Eine will die Sachen süß, der Andere kräftig, der Dritte trocken, der Vierte saftig — ja, ich mache etwas recht Guutes und wurde bedeutet, zu warten. Abends kam derselbe Offizier, brachte mir wieder ein Geldgeschenk und sagte mir, ich möge mir n. u. Kleider u. s. w. kaufen und morgen mit meinen Sachen kommen, ich sei mit 500 Piaster monatlichem Gehalt und freier Station als Zuckerbäcker angestellt. Nun war ich geborgen und glücklich, als nach 4 oder 5 Tagen ein Befehl kam, ich möge einen guten Rahmstrudel machen, wenn ich ihn machen könnte, wenn nicht, möge ich es nur sagen, es mache gar nichts. Ich mache ihm so gut ich konnte, den Rahmstrudel, aber selber gefiel er mir leider gar nicht, der biesige Rahm läßt sich nicht schlagen und ist zu düß — auch kein rechter Model da, so daß ich dachte, nun das wird ein schöner Strudel werden. Ich ließte ihn seufzend ab und wurde nächsten Tag richtig hinein ins Palais gerufen. Nun da haben wir's, dachte ich, das ist der verunglückte Strudel — jetzt gibst einen klüchten Vorwurf und ich habe wohl das letzte Mal für Seins Majestät gebeten. Statt dessen, denken Sie sich, wurde mir gesagt, Seiner Majestät habe der Strudel sehr geschmeckt und er habe gefragt, was hat denn mein deutscher Zuckerbäcker (so nannt mich der Sultan immer) Gehalt? und als gesagt wurde: „500 Piaster“, da meinte der Sultan: „Ah, ich bewillige ihm 1000 Piaster (180 Mark), wenn er so fortfährt, werde ich immer mit ihm zufrieden sein.“ Ja, seien Sie, das heißt Glück haben. So weit das Zuckerbäckers Glück — über sein Ende werde ich Ihnen wohl vielleicht einst auch noch berichten können.

(Französische Gerichtsbarkeit.) Eine der ersten Hamburger Speditionsfirmen unterhielt vor einigen Jahren eine Filiale in Paris. Bei Liquidation derselben stellten sich, wie der „Hamb. Korresp.“ berichtet, bedeutende Verantreuungen seitens zweier Angestellten heraus. Eine Anzahl deutscher Geschäftshäuser, mit denen die Filiale in Verbindung standen, antworteten auf die gesandten Rechnungsauszüge durch glaubhaften Nachweis der bereits geschobenen Zahlung an die Benannten. Andere wiesen glaubhaft den Schaden nach, den sie durch systematische Verschleppung und schlechte Bezugung erheiterter Aufträge ihnen herbeigeschafft, und beanspruchten, bez. erhielten dafür Ersatz, —

endlich fehlten jegliche Kassabülege, namentlich Zollquittungen &c. — und über eine größere Summe, die einer jener Angestellten angeblich behufs Zahlung geschäftlicher Sachen erhoben hatte, war und ist bis heute trotz vielfacher Erinnerungen nicht Abrechnung zu erhalten gewesen. Die biesige Firma sandte die gesammten Papiere an einen Pariser Advokaten und ließ durch denselben kriminelle Verfolgung jener Bieder Männer beantragen, welche bei sich inzwischen, und zwar sofort nach Aufhören der Hamburger Filiale, zusammen etabliert hatten. Nachdem 1½ Jahr vergangen, in welcher Zeit die Hamburger Firma välfach und recht ungeduldig wegen des Standes der Sache angefragt hatte, empfing dieselbe einen Brief des Advokaten, ausweislich dessen der Bürger Revisor, welchen die Bücher vom Gericht übergeben worden, seltsamerweise nichts gefunden habe, und daß, ebenso seltsam trotz der großen Anzahl gravierender Briefe deutscher Käufer, von deren Vernehmung ganz abgesehen werden, die Klage nicht aufgenommen werden könne. Ferner empfing die Hamburger Firma einen Brief des Bürger-Revisors, welcher ca. 650 Frs. für die Revision verlangte, da er nur dann die Bücher und Skripturen herausgeben wollte. Die biesige Firma lehnte dies ab, weil sie bereits 600 Frs. an den Advokaten bei Errichtung der Vollmacht und 100 Frs. an das Gericht derzeit hatte einschicken müssen und durch die lange Verschleppung und Mangel an Erfolg müda geworden war, sich weiter damit zu beschäftigen, glaubt auch damit die Sache erledigt, weil die von ihr Angeklagten froh sein müssten, so davon gelommen zu sein. Statt dessen empfing sie am 27. Oktober d. J. eine Vorladung zu einem Termin am 28., also dem darauffolgenden Tage in Paris, um sich wegen einer von jenen Angestellten gegen sie erhobenen Anklage wegen falscher Anzeige zu verantworten. Wenn es nun schon nicht möglich war, bei der Kürze der Zeit im Termine zu erscheinen, so lag zu einer solchen Rüste umso weniger Veranlassung vor, als in Frankreich gefällte Erkenntnisse hier nicht vollständig sind. Umso mehr erstaunt war die biesige Firma, als sie jetzt ein u. Brief eines auswärtigen Geschäftsfreundes empfing, welchem ein Ausschnitt einer französischen Zeitung beilag, demzufolge das französische Gericht sie in contumaciam zu Strafe, Kosten und Entschädigung verurtheilt hatte. Dasselbe schreibt seiner Geschäftsfreund würdig: „Wir überzeugt sind, daß der Angelegenheit eine Begründung unterliegt, welche durch Ihr Richterschein im Verhandlungstermin nicht zum Ausdruck gekommen ist, und wir auf dem Punkte stehen, daß die biesige Firma nolens volens gezwungen ist, nochmals Kosten daran zu verwenden und zur Wahrung ihrer angegriffenen Ehre die Anklagesache gegen die Angeklagten wieder aufzunehmen, und hat selbs bereits die nötigen Schritte gethan, die hoffentlich erfolgreich sind. Jedoch aber mahnt dies deutsche Firma, die nach Frankreich arbeiten und zu Klagen Verlassung finden, zu der allergrößten Vorsicht, daß man bei selbstbewußtem Recht und dessen Begründung durch Belege doch nicht vor Misere und Kosten schützt.“

(Sofia, 17. November. Fürst Alexander ist gestern Abend in Silvitscha eingetroffen, woselbst die Truppen konzentriert werden, da ein Angriff der Serben, welche über den Dragoman-Pass vorrücken, erwartet wird. Heute kam es bei Silvitscha noch nicht zum Kampf. Aus Rumelien treffen Zugänge von Truppen in Sofia ein.)

Petersburg, 17. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Kusnabod vom 16. d. Ms. sind die Delegirten der russischen und englischen Grenzregulirungs-Kommission am 10. d. Ms. in Zulskar eingetroffen und haben am 12. d. Ms. die Regulirungs-Arbeiten begonnen. Der erste Grenzpfahl ist 2 Werst nördlich von Zulskar aufgerichtet worden. Die Kommission wird voraussichtlich etwa zwei Wochen in Zulskar bleiben und sich sodann nach Kusnabod begeben.

Sofia, 17. November. Fürst Alexander ist gestern Abend in Silvitscha eingetroffen, woselbst die Truppen konzentriert werden, da ein Angriff der Serben, welche über den Dragoman-Pass vorrücken, erwartet wird. Heute kam es bei Silvitscha noch nicht zum Kampf. Aus Rumelien treffen Zugänge von Truppen in Sofia ein.)

Belgrad, 17. November. Der erste Transport von Verwundeten ist hier angekommen, für die Aufnahmen der bulgarischen Kriegsgefangenen werden Räumlichkeiten in der Festung vorbereitet. Mit dem Gesandten der Porte sind Verhandlungen wegen Verlehung des türkischen Staatsgebietes eingeleitet, welche jedoch noch fortduern.

Belgrad, 17. November. Eine offizielle Depesche vom Kriegsschauplatz besagt: Das serbische Hauptquartier ist nach Zatibrod verlegt. Die von den serbischen Truppen angegriffene Stellung bei Dragoman ist am 15. Abends, von den Bulgaren verlassen worden. Die Verschanzungen bei Trn wurden am 16. d. Ms. genommen, die Bulgaren ganzlich geschlagen und Trn selbst besetzt. Wir haben viele Gefangene gemacht, ein ganzes bulgarisches Bataillon streckte die Waffen. Wir haben zwei Geschüze genommen. Am Tmok hat ein Bataillon bulgarischer Freiwilligen gleichfalls die Waffen gestreikt.

Belgrad, 17. November. General Leschkin schlug gestern die Bulgaren zwischen Kula und Widin. Die bulgarischen Truppen wurden zerstreut und ließen ihre Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurück. Den Serben fielen 1000 Gefangene in die Hände, ihre Verluste sind verhältnismäßig gering.

Athen, 17. November. (Telegramm der „Agence Havas“.) Minister-Präsident Dolianis hat den Geschäftsträger Rhangab in Sofia beauftragt, bei dem bulgarischen Minister des Auswärtigen in nachdrücklicher Weise auf die nicht rechtfertigenden Belästigungen griechischer Unterthanen, sowie auf die von bulgarischen Beamten verübten Beleidigungen der Bürger der hellenischen Majestäten hinzuweisen. Tritakis hat sich davor ausgesprochen, die Opposition werde keine Kabinettfrage aufwerfen und den Regierungsvorlagen keine Schwierigkeiten bereiten. Die Nachricht von Truppenbewegungen gegen die Grenze wird als falsch bezeichnet.

Berantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Mey, 17. November. Der Statthalter Fürst Hohenlohe besichtigte heute die öffentlichen Gebäude und Amtshäuser und empfing die Generalität. An dem um 5 Uhr Nachmittags im „Europäischen Hof“ stattgehabten Galadiner nahmen die Spitäler der Behörden, sowie mehrere Gemeinderäte und Mitglieder des Bezirkstheaters Theil. Am Abend findet eine Fest-Vorstellung im Theater statt.

Wien, 17. November. Die österreichische Delegation ist heute Mittag geschlossen worden, da die Beschlüsse beider Delegationen übereinstimmen. Graf Kalnoky sprach den Dank und die Anerkennung des Kaisers für die patriotische Hingabe und Opferwilligkeit aus, sowie den Dank des gemeinsamen Ministeriums für die demselben gewährte vertrauensvolle Unterstützung.

Der Minister gab sodann auch seinem persönlichen Dank Ausdruck in Würdigung der patriotischen Motive, welche die Delegation gestern veranlaßten, angesichts der Ereignisse im Südosten Europa, von einer eingehenden Erörterung der äußeren Politik abzusehen. Der Präsident Graf Falchenhaya sprach in seiner Schlafzelle die Hoffnung auf eine Lokalisierung des Konfliktes der Balkanstaaten aus. Sodann gab derselbe einen Überblick über die Thätigkeit der Delegation, und schloß mit einem dreimaligen, mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Wien, 17. November. Die internationale Konferenz zur Feststellung eines einheitlichen militärischen Normaltons nahm heute den Antrag Österreichs an, den Regierungen als Normalstimmung das eingestrichene A von 870 Schwingungen (Pariser A) zu empfehlen; ferner wurde eine Reihe von Anträgen betreffend die Maßnahmen zur Erhaltung und Sicherung dieser Normalstimmung angenommen.

Paris, 17. November. Eine Depesche des Generals Courcy aus Hanoi von gestern meldet, daß die Truppen die Piraten heftig verfolgen, welche gänzlich urstellt sind: viele derselben wurden getötet oder gefangen. Die Eingeborenen unterstützen die Aktion der Truppen. Die Kolonne Jaumont hat mehrere Punkte zwischen dem rothen und dem weißen Fluss besiegt.

Paris, 17. November. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll jede Diskussion, welche eine Ministerkrise herbeiführen könnte, bis nach der Präsidentenwahl vermieden werden. Letztere soll dadurch beschleunigt werden, daß der Kongress bereits zum 30. d. Ms. zusammenberufen wird. Bei dem Präsidenten Grevy und bei dem Präsidenten des Senats, Le Royer, würden in dieser Beziehung Schritte gethan werden.

Paris, 17. November. Gestern Abend brach in dem Dachstuhle des Arsenals in Lafere, wo sich große Magazine von Reit-, Sattel- und Zaumzeug befinden, Feuer aus. Der durch das Feuer entstandene Schaden wird auf eine Million geschätzt.

Petersburg, 17. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Kusnabod vom 16. d. Ms. sind die Delegirten der russischen und englischen Grenzregulirungs-Kommission am 10. d. Ms. in Zulskar eingetroffen und haben am 12. d. Ms. die Regulirungs-Arbeiten begonnen. Der erste Grenzpfahl ist 2 Werst nördlich von Zulskar aufgerichtet worden. Die Kommission wird voraussichtlich etwa zwei Wochen in Zulskar bleiben und sich sodann nach Kusnabod begeben.

Belgrad, 17. November. General Leschkin schlug gestern die Bulgaren zwischen Kula und Widin. Die bulgarischen Truppen wurden zerstreut und ließen ihre Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurück. Den Serben fielen 1000 Gefangene in die Hände, ihre Verluste sind verhältnismäßig gering.

Athen, 17. November. (Telegramm der „Agence Havas“.) Minister-Präsident Dolianis hat den Geschäftsträger Rhangab in Sofia beauftragt, bei dem bulgarischen Minister des Auswärtigen in nachdrücklicher Weise auf die nicht rechtfertigenden Belästigungen griechischer Unterthanen, sowie auf die von bulgarischen Beamten verübten Beleidigungen der Bürger der hellenischen Majestäten hinzuweisen. Tritakis hat sich davor ausgesprochen, die Opposition werde keine Kabinettfrage aufwerfen und den Regierungsvorlagen keine Schwierigkeiten bereiten. Die Nachricht von Truppenbewegungen gegen die Grenze wird als falsch bezeichnet.

Briefkasten.

S. W. Stralsund. Die permanente Industrie-Ausstellung, welche Freitag, den 28. d. M. im Konzerthause eröffnet wird, kann von der ganzen Provinz Pommern besichtigt werden, doch müssen Ansteller, welche nicht in Stettin wohnen, doppelter Platzmiete zahlen. Die Miete wird nach der Größe des beanspruchten Raumes bemessen und soll vorläufig für diese Berechnung einen Preis von 1,50 M. pro Q.-M. Wandfläche und 3,00 M. pro Q.-M. Tischfläche für die Zeit von 6 Wochen angenommen werden, der Satz für 1 Q.-M. muß mindestens entrichtet werden.

wünschen, ein Händekrücken, das endlos zu werden droht.

Viktor sah, daß Hedwig vor Aufregung schon ganz erschöpft war, und hielt schnell den Arm gehend, fuhr er sie fort. Der lange Weg bis zum Wagen war fast gesperrt von Menschen. Hedwig verlor ihre Spitzenzähne; Viktor geletzte sie zum Wagen und ging schnell zurück, um es anzuschauen.

In demselben Augenblick hatte sich ein Mann, kleid in einen Mantel gehüllt, das Gesicht von einem langen Bart umgeben, zu Hedwig gedrängt; — anscheinend, als wolle er sie um eine Gabe ansprechen, hielt er die Hand hoch, flüsterte jedoch, nur für sie hörbar: „Mündige! — Ehefrau! Wir werden uns wiedersehen!“ und wie ein Blitz war er verschwunden und durch die Menge wie ein Schatten gegangen noch ehe sich die Aufmerksamkeit der Umgebung auf ihn lenkte.

Mit einem furchtbaren Schrei aber war Hedwig ohnmächtig an der Thür des Wagens zusammengebrochen.

Alles lief durcheinander; Viktor trug die Ohnmächtige nach der Kirche zurück; zufällig befand sich unter den Gästen ein Arzt, und dessen Bemühungen gelang es, sie nach einer Viertelstunde

die Augen wieder aufzuschießen zu lassen. Viktor kniete zu ihren Füßen und hielt seine Lippen auf ihre Hände gebrückt, die Gäste hielten einen Kreis um sie gebildet.

Wie um sich erst zu bestimmen, wo sie sich befände und was mit ihr geschehen sei, saß Hedwig aufrecht und musterte ihre Umgebung, dann blickte sie auf ihr Brautgewand, — sah den zu ihren Füßen knieenden Mann, — schauderte und entzog ihm ihre Hände.

Es war, als wenn das Entzepen ihr Gehirn mit Wahnsinn umnachten wollte, als sie rief:

„Wo, wo ist er?“

Wer, meine Hedwig? Meinst Du den Bettler?“ fragte Viktor, die Schwundende, die sich erhoben hatte, stehend.

„Ja, der Bettler, der mich so erschreckt!“ sammelte sie, sich ganz aufrechtend, da das Bewußtsein sie zurückführte, „wo ist er?“

„Er ist spurlos verschwunden; aber Dein Vater läßt den Zudringlichen verfolgen. Der österreicher glaubt, einen Wildschwein in ihm zu erkennen, der schon mehrere Nächte im Walde gehedet worden ist.“

Hedwig stand starr; o, sie wußte nur zu gut, Zustand zu täuschen, schrie über den ganzen

dass er weder ein Wildschwein, noch ein Bettler war; — die Stimme hatte dem tödlichgläubigen Arnold angehört; — nur er könnte ihr diesen Vorwurf machen, — ihr diese schrecklichen Worte ins Ohr flüstern. Jetzt aber galt es, sich zu befreien; möchte die nächste Stunde auch den marktvolksten Tod bringen.

„Ich erinnere mich jetzt,“ so sprach Hedwig mit zitternder Stimme; sein Aussehen war wild, deshalb erschrak ich. Doch weshalb ihn verfolgen? Er sprach mir um eine Gabe an, daß ich so schwache Nerven habe, könnte er nicht wissen! Jetzt ist mir wieder ganz wohl, wir wollen nach Hause fahren.“

Viktor sah fragend den Vater an, dieser verzerrte auch, es sei nichts mehr zu befürchten.

Als Hedwig sich auf Viktor stützte, war sie bemüht, das Zittern ihres Körpers zu bemeistern, ihr Puls flog jedoch wie im Fieber, auch sah sie sich nach ihrem Vater um, der aber erst später aus dem Schlosse eintraf.

Ihre erste Frage war, ob man den Wildschwein gefunden; und als der Baron dies verneinte, atmete sie ein wenig leichter; sie nahm ihre ganze Kraft zusammen, um Viktor über ihren

Borfall und hatte dabei einen so unerschöpflichen, heiteren Ton, daß es ihr gelang, Viktor zu beruhigen.

Drei volle Stunden erzeugte sie diese Mutter. Sank ihr die Kraft, so warf sie nur einen innigen Blick auf den Gatten, und sie blieb heiter.

Es war vorher bestimmt worden, daß die jungen Gäste gleich nach der Tafel abreisen sollten. Italien sollte das Ziel ihrer Hochzeitreise werden.

Die Tafel war bald beendet, als Hedwig ihrem Gatten zulässt, sie wolle von Bertha Abschied nehmen; er soll noch bleiben.

Viktor billigte dies; mit einem zärtlichen Handdruck verließ sie ihn.

Während im Saal lärmende Fröhlichkeit herrschte, war es in einem Seitenflügel des Schlosses tobenstill.

Die Dienner, welche dort vorüber kamen, schlichen auf den Zehen fort, es war der Thell, den der frische Lenz bewohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M
Sie es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 84, sowie durch jede Buchhandlung.

Marmorplatten
Grabdenkmäler
in sehr reicher Auswahl
empfiehlt
M. L. Schleicher,
Steinmetzmeister,
Gieseckstrasse 16.

Oswald Nier
Handels-Gesellschaft:
Berlin, Wallstraße 20
deutsch
unterricht, reine,
unvergängliche
— Naturweine —
Auf. Preis-Courant
gratuit & franko.

Pferdedecken
für den Herbst und Winter.
Reinwollene, gute Decken für Wagen, Last- u. Kutsch-
verde, gefüttert, ungefüttet, auch vor der Brust zum
Zuschneiden, eine Auswahl von 400 Paar zu sehr
billigen Preisen in den Deckenfabrik von
Hugo Herrmann, Stettin, Breitestrasse 16.
Auch wasserdichte Pläne, Kornfäde u. c.

Bitte, lesen Sie.
Keine Tapete 10 M. Bauerzeug 40 M.
Schlaufen 8 M. Tischdecken 4 1/2 M.
Pferdedecken 4 M. Leinenwand, St. 10 M.
Reichedecken 7 M. Trittotheile 5 M.
Plättedecken 4 M. Trittotheile 4 M.
H. Herrmann, Breitestr. 16, 1 Tr.

Kaviarhandlung u. Fischräucherei
von A. Wilthagen in Altona
empfiehlt täglich frisch geräuchert:
Sprotten pro Postflocke 3,80.
Sprottenküppel 2,50.
Fettbüddlinge 3,50.
Klundern 8,25.
Elbäule 10,00.
zollfrei und franko gegen Nachnahme.

Kanarienvögel per Post zu beziehen.
Diesjährige Männchen 10 % billiger.
R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.

Ich brauche Geld,

daher müssen 300 Duz. Teppiche in reizendsten türkischen
schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2
Meter breit, geräumt werden und kosten per Stück nur
4 1/2 Mark gegen Entsendung oder Nachnahme. Bett-
vorlagen, dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiedervertäufern sehr empfohlen.

25 % Ersparnis.
Cigarren zu Fabrikpreisen.
Hochfeine Sumatra-Cigarren
per Zille 50 Mark.
Sendungen von 500 Stück für 25 Mark.
R. Roesner, Berlin, Krausenstr. 74.

Gummiwaren jeglicher Art empfiehlt
und verleiht in be-
kannter Güte E. Kroening, Magdeburg.
Neuester Katalog erschien soeben, welchen gratis gegen
Entsättigung des Portos von 10 resp. 20 M. versende.



Aur neue Waare!! Hugo Peschlow, Uhrmacher,

65, Breitestr. 65,

empfiehlt sein großes Lager aller Arten von
Uhren und Uhrketten bei mehrjähriger Garantie zu
den billigsten Preisen.

Reparaturen und Reparaturen komplizierter Mechanismen, sowie Ergänzen neuer Theile in Repetitionen, See- und Taschen-Chronometern wird auf's Sorgfältigste unter Garantie der Leistungsfähigkeit in meinem Atelier ausgeführt.

Aufträge und Auswahlsendungen nach außerhalb werden schnell und gewissenhaft effektuiert.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik

von Gier & Haberland, Potsdam.

Nr.	Charakter	Größe	Verpack.	Preis
51	Handarbeit, 1884 er Havana	mittelkräftig	mittel	160 M.
52	1888 u. 84er Havana Handarbeit	groß	—	140
1	Handarbeit	mild	sehr groß	120
2	"	mittelkräftig	groß	100
3	"	sehr kräftig	mittel	90
4	"	mild, pflanzl.	—	85
5	"	mittelkräftig	groß	85
6	"	mittelkräftig	mittel	75
27	unsortirt, 1888er Havana	qualitätsmäßig	mittel	60
28) Yara	mittelt., pflanzl.	sehr groß	60
8	Cuba	fein, mild	mittel	55
22	Cuba	sehr kräftig	groß	60
12	Cuba	arom. mild	mittel	45
7	"	mittelkräftig	sehr groß	60
9	"	kräftig	groß	54
29	"	sehr kräftig	mittel	50
10	Engl., vierseitig gepreßt	mittelkräftig	groß	48
11	"	mittelkräftig	—	48
12	10 Stöck gebündelt	—	mittel	45
14	"	mild	mittel	45
15	"	mittelkräftig	mittel	42
16	"	—	—	39

Die Sorten Nr. 21, 24 und 27 sind mit Havana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke.

Das allgemein her vorstehende Bedenken der Konsumanten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konsumanten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Umschlägen direkt in die Hände der Konsumanten gelangen zu lassen, und vermehren wie es beschafft, kostspielige Ladengeschäfte einzurichten, um die dadurch erzielten Kosten an Wette, Salze u. c. sowie den Verdienst des Zwischenhandels unserer Nachbarn zu Gunsten kommen zu können, was ca. 12 bis 50 Mark pro Zille, je nach der Preisliste, gegen den Ladenpreis austrägt. Die anverordnete Preiswidrigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unverzüglich gegen Wertheinlösung ohne Abzug zurück; es kann dennoch kein Beschwerde in die Zage kommen, ihm nicht zugänglich behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 300 Stück, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Auslieferung franko per Post, z. Nachnahme-Gebühr. Masterstücke, wofür jedoch 50 M. extra berechnet werden, à 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, sehr gerne in Dosen. — Die zum Verkauf kommenden Cigarren sind vollständig verpackt.

Seehund-Portemonnaies

aus einem Stück, ohne Naht, mit großer Tasche für Courant, vier andere Taschen, Separat-Goldverschluß u. — das beste und haltbarste, was es in diesem Genre giebt — sind wieder neu eingetroffen und empfiehlt solche, als Alleinverkauf für Stettin, erste Größe zu 7 M., zweite Größe (auch für Damen) zu 5,50. Dieselben Muster in echt Saffian zu 5,50 resp. 4,50.

Unzerreißbare Portemonnaies

in Mind-, Kalb-, Luchten-, Saffian- und Krokodilleder mit breiter Falte welche jedes Stremmen und dadurch verhindert.

Neu: Bismarck-Portefeuilles

aus einem Stück, haltbar und dauerhaft, in Kalbleder à 4 M., in Seehund à 5 M., sowie alle anderen Sorten Portemonnaies und Portefeuilles halte stets in reicher Auswahl, unter dauerhafter Arbeit und billigsten Preisen auf Lager.

R. Grassmann,

Schulzenstraße Nr. 9. Kirchplatz Nr. 4.

Wichtig für Magenleidende.

Ohne ein Abführmittel Universal-Magenpulver bei allen überhaupt hellären, wenn auch

zu sein, bringt mein bekanntes Magenheil: sichere Hülse. Um jedem Zweifel zu begegnen und weil ich im Voraus kein Vertrauen beanspruche, bin ich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Proben, jedoch nur von hier aus zu kommen zu lassen. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen.)

P. F. W. Barolla.

Berlin, Friedrichstraße 234. Depot in Siettin zur Apotheke zum goldenen Adler, große Bastable Nr. 56. In Schachteln zu 1 M. 50 M. oder 2 M. 50 M.

Eine sehr renommire alte Cigarren-Firma

beabsichtigt für ihre beliebtesten Spezialitäten in ganz Deutschland für grössere Bezirke unter günstigen Bedingungen

General-Agenturen

Private überall einzuführen. Geeignete Bewerber mit feinsten Empfehlungen, welche bei höheren Beamten, Offizieren, Gutsbesitzern etc. gut eingeführt sind, wollen Meldungen mit Angabe von Referenzen,

Rudolf Mosse, Berlin SW., einsenden.

Opitz & Schubbert, Stettin, Pölitzerstr. 93,

fabrizieren in anerkannt vorzügl. Qualität:

Doppelte u. seine Brautweine,
extrass. deutsche u. französische Liqueure,
" Ananas-, Burgunder-, Sherry-,
Madeira-, Vanille-Punsch-Essenzen,
" Punsch-Essenzen (Royal),
" Punsch-Essenzen von Arrac u. Rum,
gepflegtes Lager von Arrac, Cognac, Rum,
flaschenreife Rhein-, Mosel-, Roth-, Ungar-
weine, Sherry, Portwein und Champagner
zu billigen Preisen.

Empfiehlt mein Lager einfacher und seiner

Brillen,

ebenso Lorgnetten, Nasenklemme u. c.
Die Gläser sind streng nach den Regeln der Kunst geschliffen und werden dieselben mit großer Sorgfalt und Sachkenntniß für die Augen ermittelt. Ferner empfiehlt meine Fernrohre, Ultronscope, Lupen, Operngläser u. c. Alles zu ganz bedeutend billigeren Preisen als früher.

Ernst Staeger, Optikus, Schulzenstr. 44.
NB. In der Werkstatt werden sämmtliche Reparaturen ausgeführt.

Armband
3reihig 19 M.
2reihig 15 M.
Garnitur, Broche und
Ohrgehänge 15 M.

Echte Granaten und Corallen
in echter Fassung.
Pracht-Katalog gratis und franco.
Bijouterie-Fabrik

Berlin W.
Max Grünbaum, 95 Leipziger Str.

Weber's echt

Chinesischer

Compress-